

Grußwort der Sozialbürgermeisterin der Stadt Erlangen

„Du kannst wohl nicht hören!?!“ Diese Frage meint jede Mutter rhetorisch, wenn sie ihre nicht hören wollenden Kinder zum Essen, Aufräumen oder einer sonstigen, den Kindern in diesem Augenblick eher fernen Tätigkeit rufen möchte.

Für die unzähligen Menschen in unserer Stadt, die unter Schwerhörigkeit oder Taubheit leiden, ist diese Frage bitterer Alltag und die Antwort auf diese Frage lautet schlicht und einfach: „Ja, ich kann nicht hören.“

Damit sind Barrieren verbunden, die vom Aufstehen (Wecker!) über das Frühstück (Radio!), den Weg zur Arbeit (Verkehr!), den Arbeitsplatz (Telefon!) und die Freizeit (Laute und Geräusche aus allen Richtungen!) all das, worauf normal Hörende ohne nachzudenken reagieren, zu einem täglichen Hindernislauf machen. Barrieren allerorten, Barrierefreiheit, die auf dem Papier eine so große Rolle spielt, ist im Alltag Schwerhöriger und Tauber oft nur ein Traum.

Das Leben für Schwerhörige und Taube in Erlangen aber wäre noch schwieriger, hätte sich nicht vor 10 Jahren eine Gruppe zusammen gefunden, die sich das Ziel gesetzt hat, den Alltag Schwerhöriger und Tauber zu erleichtern. Mittlerweile ermöglicht zum Beispiel eine von der Stadt Erlangen angeschaffte und der Gruppe in Dauerleihgabe übergebene Mobile FM-Anlage Hören in Räumen wie im Freien. Vorträge, Stadtführungen, Diskussionsrunden oder private Gespräche sind wieder möglich, ohne auf im Gebäude fest installierte Technik angewiesen zu sein. Die Gruppe berät aber auch bei der baulichen Umsetzung von Induktionsschleifen, ein Verfahren, das einfach und günstig zu installieren ist, wenn es bei Sanierung oder Neubau von Anfang an mitgeplant wird.

Die Stadt Erlangen ist der Selbsthilfegruppe sehr dankbar, denn durch Ihre ehrenamtliche Arbeit, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird der Alltag schwerhöriger Mitbürgerinnen und Mitbürger leichter, werden Barrieren abgebaut und sicherlich auch so manches Missverständnis vermieden.

Und wenn unser großer Dichter und Denker, Johann Wolfgang von Goethe, feststellt: „Es hört doch jeder nur, was er versteht!“, dann hat Goethe damit zwar nicht den Alltag Schwerhöriger beschreiben wollen, aber dennoch den Nagel auf den Kopf getroffen. Denn mit der heute möglichen technischen Hilfe können Schwerhörige hören, verstehen, reagieren und so am Leben unserer Gesellschaft teilhaben.

Ich danke Ihnen von Herzen für die geleistete Arbeit, für die noch zu leistende wünsche ich viel Erfolg und alles Gute für die nächsten 10 Jahre.

Dr. Elisabeth Preuß,
Bürgermeisterin